



Bei uns **dahoam**

Eine Reise durch die steirische Volkskultur
Theresa Maier und Bernd Prettenthaler



Der Brunntrog

Nachhaltige Materialien, altes Handwerk und viel Freude – all das vereint der allseits bekannte „Brunntrog“.

VOLKSKULTUR

„Das ist mein Papa“



Vor vielen Jahren, als meine Buben noch die Volksschule im Dorf besuchten, wurde ihnen die Aufgabe gestellt, ihren Papa oder Vati, wie sie mich auch nennen, zu beschreiben. Zu meiner Freude präsentierten sie mir am Vatertag ihre Gedanken und Recherchen auf einem Plakat: „Von Beruf ist er Musikant, da er jedes Wochenende mit seinen Instrumenten unterwegs ist. Er isst alles und trinkt am liebsten Saft, was bei einem Musikanten schwer vorstellbar ist. Seine Lieblingsbeschäftigung ist die Arbeit am Bauernhof und vor allem mit unseren Schafen“. Am meisten gefreut habe ich mich aber über den Schlusssatz: „Wir mögen ihn so gerne, weil er immer für uns da ist.“ Und das wird sich auch nie ändern ...



Im Winter sollte man das Wasser auslassen und den Trog nach unten gerichtet lagern KK

Der „Brunntrog“ war und ist heute noch ein zentraler Bestandteil des Almwesens. Sowohl als Viehtränke als auch als Waschmöglichkeit für Melkgeschirr ist er samt der Option, sich selbst darin zu waschen, ein wesentliches Hilfsmittel für Senner. Was könnte im Sommer auch für Wanderer erfrischender sein als ein vom Brunnen gekühltes Getränk?

Das Handwerk um den Brunnenbau muss jedoch gelernt sein, und wenn man gewisse Grundsätze befolgt, hat man

auch jahrelang Freude damit. „Für den Trog verwendet man am besten das Holz einer langsam gewachsenen Lärche, die bereits lange getrocknet wurde“, erklärt der Holzliebhaber Stefan Pöllabauer. Nachdem vom Lärchenstamm bis zu ein Drittel abgeschnitten wird, sodass oben ein abgeflachtes Stück entsteht, werden die Umrisse eingezeichnet und grobe Stücke können mit der Motorsäge herausgeschnitten werden. Früher wurde diese Arbeit ausschließlich mit einer Dech-

sel vollzogen und auch heute ist es sehr wichtig, dass die Flächen, die später mit Wasser in Berührung kommen, nach wie vor gehackt werden.

„Man sollte keine scharfen Kanten hacken, denn überall, wo Kanten sind, hat das Wasser eine Angriffsfläche. So könnten Risse entstehen“, sagt Stefan. Nachdem der Brunnen samt Zu- und Abfluss fertig ist, fehlt nur noch ein fester Untergrund, und dem jahrelangen Wasserspender steht dann nichts mehr im Weg.

Feldtelefon als Mitbringsel

Als der kleine Schusterjunge vom Wörschachwald im Mai 1945 losgeschickt wurde, um in Untergrimming den Einkauf zu erledigen, sichtete er neben vielen Soldaten und entledigten Uniformen auch einige

Kriegsfahrzeuge. Da bei einem die Bordwand offen stand, lockte ihn die Neugier ins Innere des Wagens. Als er den gefährlichen Inhalt der dort gelagerten Kisten sah, war sofort ein Soldat zur Stelle, der ihn rügte: „Wenn du

schon etwas zum Spielen brauchst, dann geb ich dir etwas anderes!“ Er bekam zwei Feldtelefone. „Eines für dich und eines für deinen Freund!“, so der Soldat. Es dauerte nicht lange und auch die Eltern wussten um die

Nützlichkeit der Telefone Bescheid. Es folgte der Auftrag, dem Soldaten weitere Telefone zu entlocken. Bald waren fast alle Höfe vernetzt und im Tal war kein Geheimnis mehr sicher.



VOLKSKULTUR
STEIERMARK

Diese Seite entsteht in Zusammenarbeit mit der Volkskultur Steiermark. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei der Redaktion der Kleinen Zeitung.